

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grudtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einpaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 33.

Fernsprecher Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 24. April 1918.

43. Jahrgang.

Ämtliches. Bekanntmachung.

Nr. 33. (b) 511/12, 17. R.M.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit für die Dauer des Krieges jeglicher Handel mit Schnellstahl ohne Rücksicht auf die Art der Regierung, sowie mit Abfällen und Spänen von Schnellstahl verboten. Unter Schnellstahl im Sinne dieser Anordnung wird jedes Material verstanden, das handelsüblich als Schnellstahl (Schnellschnittstahl, Schnellarbeitsstahl, Hochleistungsstahl oder Naturstahl und dergl.) gilt oder unmittelbar oder mittelbar hierfür zu verwenden ist. Trotz des Verbotes bleiben gestattet:

a. Verkäufe und Lieferungen an die Kriegsmetall-Altien-Gesellschaft, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10-11.
b. Verkäufe und Lieferungen, für welche Bezugsscheine der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamt bezw. auf Grund solcher Bezugsscheine ordnungsmäßig ausgestellte Unter-Bezugsscheine für Schnellstahl vorliegen.

c. Verkäufe und Lieferungen von Abfällen und Spänen von Schnellstahl an die Bieferer derjenigen Stähle, von denen die Abfälle und Späne herrühren.
d. Verkäufe und sonstige Lieferungen, für welche eine ausdrückliche Genehmigung von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamt in Berlin vorliegt.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von vorstehendem Verbot sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums zu richten. Sie haben nur Aussicht auf Genehmigung, wenn in ihnen der Nachweis des rechtmäßigen Erwerbs der zu verkaufenden Mengen einwandfrei erbracht ist. Die Entscheidungen auf die Anträge behält sich der unterzeichnete Militärbefehlshaber vor.

Zumiderhandlung oder Anreizung zur Zumiderhandlung gegen vorstehendes Verbot wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und beim Vorliegen mildernder Umstände nach dem Reichsgesetz vom 11. 12. 1915, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand, mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Die Bekanntmachung vom 30. 5. 16 Nr. M. 3996/4, 16 R.M., tritt hiermit außer Kraft.

Frankfurt a. M., den 20. April 1918.

Stellb. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der stellb. kommandierende General.

g. z.: Riedel, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es sind nach vorgängiger Wahl als Schiedsmänner für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden:

1. Gerbereibitzer Ludwig Frank jun. zu Fischelbach für den Bezirk Hesselbach.

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

Bei den letzten Worten sah er wieder Amelie am Arme Bodas eintreten, und die Eifersucht trieb ihn das Blut in die Schläfen. Jetzt warf ihm die Sirene einen ihrer bestreuten Blide zu, der ihm zu sagen schien: „Komme, Du bist ja doch der einzige, den ich liebe!“ Da war es um seinen Gleichmut gekommen; er folgte ihnen auf dem Fuße, und als jetzt gar in einem der Nebensäle auf dem Flügel ein flatter Lanker erklang, das Zeichen, das hier den Beginn eines improvisierten Tanzvergnügens andeutete, da ging er resolut auf die Angebetene zu und bat sie um einen Tanz. Hagerfüßt schaute ihn der Nebenbuhler von der Seite an, aber das genierte ihn nicht, und die Schöne war aufeinander von seinem Vorschlage auch nicht gerade unangenehm überrascht; sie entschuldigte sich bei Bodas mit einer neckischen Bemerkung und war im nächsten Augenblick mit Rynhart durch die Portieren des anstehenden Gemaches verschwunden, nachdem sie Bodas noch auf ihre intime Freundin, eine Miss Butterfly, hingewiesen hatte.

Als, diese Geze, was tat man nicht alles um ihre Willen! Im Innern murrend, aber doch gehorchend, schritt der junge Marksohn auf die amerikanische Witz hin, eine hagere, semmelblonde, nach dem alten Kontinen verlagene Tochter der fünften Avenue, die, den Fächer nervös auf und nieder schwingend, ihn schon mit Sehnsucht erwartete. Unwillkürlich erschaute er, als er die knochige Person an seinem Arme spürte, die Amelie sich wohl mehr als passendes Gegenstück für ihre Schöngestalt zum beständigen Umgang ausgesucht hatte, aber dann legte seine energiegeladene Mitterlichkeit, und er führte sie dem vorgegangenen Paare nach, um sich ebenfalls im Wirbel mit ihr zu drehen.

Satinar hatte dem beinahe stummen Vorgang mit großem Interesse zugehört; er wußte sofort, wie er mit dieser jungen Dame dran war; sie war sicher nichts weiter als eine hergeloje Kokette, die ihr feines Spiel mit den Männern trieb. Er dachte diese Art Frauen wie die Sünde und er wußte auch, warum; war doch auf diese Weise und von einer dieses Schlages einst sein Lebensglück zerstört worden, und nur mühsam hatte er sich wieder aus den Trümmern eine einigermaßen lebenswerte Existenz aufzubauen vermocht.

2. Schlosser August Schreiber zu Niederlaasphe für den Bezirk Niederlaasphe.

3. Oberspörker Klingender zu Sackmannshausen für den Bezirk Sackmannshausen.

Arnsberg, den 13. April 1918.

Der Landgerichts-Präsident.

Senfanbau.

Waut Delstrühe, das sind die Schlagworte, welche jeder Landwirt beherzigen soll, um mitzuhelfen, den uns aufgedrungenen Wirtschaftskampf siegreich zu Ende zu führen. Waut Delstrühe, weil Pflanzenstet als Ersatz für Schmalz und Butter beschafft werden muß.

Eine wie große Rolle hierbei der Anbau von Senf spielt, dürfte den Wenigsten bekannt sein, weil jeder bei der Verwertung der Senfjaat nur an die Verarbeitung derselben zu Speisefen oder Mostrich denkt. Ist schon für jeden Deutschen der Mangel an Speisefen sehr fühlbar, weil auch diese Würze vielfach über das mangelnde Fett hinweggeholfen muß und dürfte schon dieser Mangel allein Grund genug sein, Senf anzubauen, so hat doch außerdem der Senfanbau eine noch viel wichtigere Aufgabe zu erfüllen. Die Senfjaat muß, bevor sie zur Senf-Mostrich-Fabrikation verwendet werden darf, 15 bis 25 Prozent Speisefen herausgeben. Dieses Öl wird teils in fester Form als Margarine, teils gut filtriert als schmackhaftes Speisefen und Bratöl unter die Bevölkerung verteilt.

Wird schon das Bestreben, bei diesem Wirtschaftskampf mitzuhelfen, jeden Landwirt veranlassen, wenigstens einen kleinen Teil seiner Ackerbaufläche für den Senfanbau bereitzustellen, so bieten ferner auch noch die günstigen Bedingungen, welche der Kriegsausbruch für Oele und Fette den Senfanbauern zugeführt, jedem Landwirt, ohne daß er großes Risiko läuft, eine reichliche Entschädigung und gute Verwertung der Ackerbaufläche. Wir wollen hier die Vorteile aufzählen, welche der Abschluß eines Senfanbauvertrages bietet:

1. Die Ausgaben für die Aussaat sind sehr gering. Für 1 Hektar werden 24 Pf. Senfjaat benötigt, also für 1 Morgen etwa 6 Pfund. Das Pfund Senfjaat wird mit nur 35 Pf. berechnet, so daß das Saatgut für 1 Morgen nur 2,10 Mk. kostet;
2. Jeder Anbauer erhält auf Antrag 80 Kilo schwefelsaures Ammonial für jeden Hektar zu dem in dem Anbauvertrage festgesetzten Preise;
3. Den Anbauern steht das Recht auf künftige Ueberlassung von 40 Kilo Kaps- oder Rübsenfrüchten für jede 100 Kilo abgelieferte Senfjaat zu;
4. Jeder Anbauer erhält Del für den Gebrauch in der eigenen Hauswirtschaft im geschätzten Umfang;
5. Der für die Ernte mittlerer Art und Güte bezahlte Preis von 74 Mk. pro 100 Kilo erhöht sich durch die Drück-

Während er noch so in sein Sinnen verfunken war, legte eine Hand sich fest auf seine Schulter, und der Geheimrat stand vor ihm; er befand sich in einer maßlosen Aufregung.

„Was ist Ihnen denn passiert?“ fragte Satinar bestürzt.

„Sie sehen aus, als hätten Sie einen Geist erblickt!“

„Weit mehr als das, Satinar, weit mehr als das!“ entgegnete ihm der Rat, indem er sich den Schweiß von der Stirn wusch.

„Ja, was gibt es denn, so reden Sie doch!“

„Ich bin außer mir, und ich bleibe keinen Augenblick länger in diesem Hause.“

„Wie, Sie wollten —?“

„Ja, und ich denke, Sie werden meine Gründe, sobald Sie sie gehört haben, zu willigen wissen.“

„Nun also?“

„Wie Sie wissen, kam ich hierher nur aus dem Grunde, um mir die Markensammlung anzusehen, die dieser Herr Wehrenpfennig sich angeeignet hat, und von der er behauptet daß sie die meiste bei weitem übertrifft. Denn er besitzt ja Seltenheiten, die er bei mir nicht finde, und vor allem zeichne sich seine Sammlung durch zwei Mauritius aus, eine rote Ein-Penny und eine blaue Zwei-Penny. Sie waren ja anwesend, wie er davon sprach.“

„Natürlich, ich erinnere mich dessen ganz deutlich. Nun und hat er aufgeschritten? Besitzt er sie nicht?“

„O, das schon!“ erwiderte Mauritius höhnisch lachend.

„Er besitzt sowohl die rote wie die blaue. Aber, Satinar, ich will mich gleich an den Weinen aufhängen lassen, wenn diese blaue Mauritius, die er mir zeigte, nicht die meiste ist, die mir auf so geheimnisvolle Weise gestohlen wurde!“

„Ach, das ist so ganz unmöglich!“ rief der Geheimagent überrascht. „Sie müssen sich irren!“

„Ich trete mich sicher nicht, denn ich kenne meinen Schatz zu genau. Und was jemals dieses blaue Wunder sein Eigen genannt hat, das wird mir gewiß beibringen, daß er sein Exemplar unter Tausenden herauszuheben vermöchte, falls es eine so große Anzahl dieser wunderbaren Marke noch geben würde. Es besteht kein Zweifel, daß dieser Falunke — auf irgendwelche Weise, redliche oder unredliche — sich in den Besitz dieses Eigentums zu setzen verstanden hat.“

„Haben Sie eine blaue Mauritius jemals gesehen? Es ist eine alte, viereckige Marke ohne aussackende Ränder. Oben le-

prämie um 10 Mk. per 100 Kilo. Außerdem wird eine Flächenzulage laut §§ 9 und 10 des Anbauvertrages bezahlt, welche bei einem Ertrage von 400 bis 800 Kilo per Hektar 25 Mk. per 100 Kilo ausmacht. Bei einer Durchschnittsernte von 800 Kilo per Hektar wird demnach der Pflar einen Ertrag von 872 Mark abwerfen resp. bei einem Ernteertrag von 1000 Kilo per Hektar 1040 Mk.;

6. Die Senfindustrie erklärt sich bereit, den Senfanbauern nach Ablieferung der Ernte den für den Haushalt nötigen Speisefen (Mostrich) zum billigsten Preise zu liefern. Wünsche wegen Lieferung von Speisefen (Mostrich) bitten wir an die Senfjaat-Einkaufsstelle, Berlin Nr. 31, Brunnenstraße III a, zu richten.

Auch im Falle der Miskerte wird die Flächenzulage bezahlt, sofern die Saat aufgegangen und kein Verschulden des Landwirts vorliegt. — Anbauverträge werden durch die Kommissariate des Kriegsausgleichs für Oele und Fette abgeschlossen. Es sind dorthin auch alle Anträge und Wünsche wegen Beschaffung von Ammonial, Kaps- oder Rübsenfrüchten, Del usw. zu richten.

Anweisungen über Senfanbau stellt die unterzeichnete Stelle kostenlos zur Verfügung und ist auch zu Auskünften jeder Art gern bereit.

Senfjaat-Einkaufsstelle
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Bekanntmachung.

Vom 1. April 1918 ab sollen die Ausgaben beim Allgemeinen Pensionsfonds für den Bereich der Preussischen Heeresverwaltung, das sind die Zahlungen von Militär-, Pensions-, Renten-, Hinterbliebenen-Bezügen, von den Reichspostanstalten übernommen werden.

Die Empfänger erhalten hierüber besondere Benachrichtigungen. Solange ihnen diese Benachrichtigungen nebst einem Quittungsmuster mit der zum Ausweis dienenden Stammnummer noch nicht zugefertigt sind, erfolgt die Zahlung noch weiter durch die bisherigen Zahlstellen.

Für das künftige Zahlungsverfahren bei den Reichspostanstalten gelten folgende Bestimmungen:

1. Die Auszahlung aller Beträge erfolgt grundsätzlich durch die Postanstalten an den hierfür eingerichteten Zahlstellen.
2. Zahlende Postanstalt ist die für den Wohnort des Empfängers zuständige Postpostanstalt.
3. Die fortlaufend zahlbaren Gebührenscheine usw. werden bereits am 29. oder, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, am 28. des der Fälligkeit der Gebührenscheine vorhergehenden Monats (im Februar am 26.) gezahlt.
4. Die Empfänger holen an den angegebenen Tagen, spätestens aber bis Ende des Monats, für den die Gebührenscheine aufstehen, ihre Bezüge selbst ab oder lassen sie abholen (vergl.

In Sie: Postage, links: Post office, rechts: Mauritius, und unten: Two Pence, während in der Mitte der Kopf der Königin Viktoria mit nach links gewandtem Gesicht zu sehen ist. In der linken oberen und rechten unteren Ecke befindet sich ein kleines, rundes Ornament, während sich in der rechten oberen und linken unteren ein kleines Kreuz zeigt. An dem linken unteren Kreuz war ein wenig abgerissen, und meine Marke unterschied sich dadurch von allen anderen Exemplaren.

„Und die Marke Wehrenpfennigs?“

„Gut genau an derselben Stelle denselben Defekt. Glauben Sie mir, es ist die meinige, und es wird jetzt Ihre Aufgabe sein, festzustellen, auf welche Weise dieser Mann in ihren Besitz gekommen ist.“

„Nun, und haben Sie ihn gar nicht darüber befragt?“

„Ich war ja beim Anblick meiner Marke derartig perplex, daß ich keinen Ton aus der Kehle bringen konnte. Er stand händereibend dabei und schien sich über meine Fassungsllosigkeit noch lustig zu machen. Ob der Mann mit dem Verbrecher unter einer Decke steckt, wage ich nicht zu behaupten, obgleich ich es fast glauben möchte. Nun, mag dem sein, wie ihm wolle, ich weiß wenigstens, wo sich mein Eigentum befindet, aber solange es in fremden Händen ist, in den Händen desjenigen, dessen Gattfreundschaft ich genieße, können Sie nicht verlangen, daß ich auch nur einen Augenblick länger in diesem Hause verweile.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Geheimrat,“ erwiderte Satinar eindringlich, „Sie können dadurch unliebsames Aufsehen erregen, wenn Sie sich so plötzlich und ohne triftige Gründe entfernen, der Schaden sowohl für Sie wie für meine Tätigkeit in Ihrem Interesse würde unter Umständen unrepairabel sein. Vergessen Sie das nicht und nun Sie, wenn ich Sie bitten darf, im Gegenteil höchst gleichgültig, und als wenn nicht das Geringste vorgefallen wäre. Sehen Sie, wer da kommt,“ sagte er und zeigte auf Mister Rynhart, der soeben in den Saal trat; der Tanz war beendet, und Amelie hatte sich jedesfalls wieder anderen Gästen zugewendet.

„Wer ist denn das?“ fragte der Geheimrat leise.

„Können Sie sich das nicht denken?“ fragte Satinar schmunzelnd. „40 bis 50 Jahre alt, 1,60 bis 1,70 groß, braunen Vollbart.“

„Sie meinten doch nicht —?“

„Der da ist der Ingenieur Paul Rynhart, der Vetter Ihrer Gesellschaftlerin, und ich meine allerdings, daß er und nur

Ziffer 7 bis 11). Invaliden und Rentenempfänger haben hierbei ihr Rentenbuch vorzuzeigen.

5. Die Empfänger laufender Zahlungen haben im Laufe des Rechnungsjahres einmal, und zwar bei monatlichem Empfang die Quittung für März, bei vierteljährlichem Empfang die Quittung für das 4. Vierteljahr amtlich beglaubigen zu lassen.

Jahresquittungen werden nicht mehr ausgestellt.

6. Die im ausgefüllten Quittungsmuster oben rechts angegebene Stammtafelnummer, für deren Eintragung in die späteren Quittungen die Empfänger selbst Sorge zu tragen haben, müssen sie sich genau merken. Die Beobachtung dieser Bestimmung ist für die Empfänger von größtem Wert, weil die Nummer der Quittung mit derjenigen der bei der zahlenden Postanstalt geführten Stammtafel übereinstimmt und nur dem Bekanntsein der betreffenden Nummer eine baldige Abfertigung der Empfänger sich ermöglichen läßt. Die Empfänger sind hierauf ausdrücklich hinzuweisen.

7. Die Ober-Postdirektionen lassen „laufende Zahlungen“ an Empfänger in Landbestellbezirken ohne Bestellgebühr durch Briefträger (Zustellpersonal) ausführen, wenn der Empfänger durch eine Bescheinigung des Gemeinde- oder Amtsvorstehers nachweist, daß er wegen seines körperlichen Zustandes, insbesondere wegen Alters, Krankheit oder anderer Gebrechen — ausnahmsweise auch in besonders gearteten Fällen bei dem Vorliegen anderer Gründe z. B. bei Wartung und Pflege dritter Personen — zur Abhebung der Gebühren bei der Postanstalt unfähig ist und die Beträge auch durch Familienangehörige nicht abheben kann.

8. Der Antrag des behinderten Empfängers (Ziff. 7) auf Zahlung durch den Briefträger ist unter Vorlegung der Bescheinigung des Gemeinde- oder Amtsvorstehers schriftlich oder mündlich bei der zuständigen Postanstalt zu stellen. Der Empfänger hat zu dem in Ziffer 3 angegebenen Zeitpunkt die unterschriebene Quittung, auf der nötigenfalls auch der Beglaubigungsvermerk gehörig ausgefüllt und vollzogen ist, bis zum üblichen Eintreffen des Briefträgers bereitzubehalten. Kann bei der ersten Befragung der Betrag nicht ausgehändigt werden, so wird dies bei dem nächsten Bestellgange nochmals versucht. Kann der Betrag nach zweimaligem vergeblichem Bestellversuche nicht gezahlt werden, so ist der Betrag bei der zuständigen Postanstalt abzugeben.

9. „Einmalige Zahlungen“ an den Empfänger im Landbestellbezirk lassen die Ober-Postdirektionen stets durch die Briefträger (ohne Bestellgebühr) bewirken. In diesen Fällen kann auf die Beglaubigung der Unterschrift des Empfängers verzichtet werden.

10. Um diesen Empfängern (Ziffer 9) den Weg zur Post zu ersparen und sie zur rechtzeitigen Vollziehung usw. der Quittung zu veranlassen, wird in solchen Fällen dem Bescheid über die erfolgte Feststellung oder Bewilligung hinzugefügt:

„Falls Sie in einem Landbestellbezirk wohnen, wird Ihnen der Betrag in den nächsten Tagen durch den Briefträger ausgehändigt. Zu diesem Zweck ist die Quittung unterschrieben und beglaubigt bereitzubehalten.“

11. Empfänger, die ein Postfachkonto innehaben, können sich ihre Bezüge auf das Postfachkonto überweisen lassen. Ebenso können Empfänger, die bei einem an den Postfach- oder Reichsbankgiroverkehr angeschlossenen Bankhaus usw. ein Konto haben, sich ihre Gebührene im Postfach- oder Girowege zurufen lassen, sofern die fälligen Beträge in voller Summe überwiesen werden. Muster zu solchen Anträgen verabsorgen die Postanstalten unentgeltlich.

12. Eine Quittungsleistung ist in den vorstehenden Fällen (Ziffer 11) im Laufe des Rechnungsjahres nicht erforderlich. Die betreffenden Empfänger haben lediglich am Schlusse des Rechnungsjahres eine Quittung für März oder für das letzte Vierteljahr beizubringen. Hinsichtlich der Bescheinigung gilt das in Ziffer 5 Gesagte.

Arsberg, 25. Februar 1918.

Der Regierungs-Präsident. v. B. a. e.

Kriegsanleihe 14¹/₂ Milliarden.

Die 8. Löt alle hinter sich zurück.

Amlich wird gemeldet:

Ueber 14¹/₂ Milliarden! Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch gemeldeten älteren Kriegsanleihen

14 Milliarden 550 Millionen Mark.

Kleine Teilanzeigen, sowie ein Teil der Feldzeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 18. Mai 1918 abläuft, stehen noch aus, daß das Ergebnis sich noch erhöhen wird. Zu den vergleichlichen Erfolgen unseres Heeres gesellt sich damit eine neue überwältigende Leistung der deutschen Geldwirtschaft.

Die gewaltigen Ergebnisse der früheren Anleihen noch weit überholend, legt die aller Welt Zeugnis ab von dem unerschütterten Entschluß des deutschen Volkes, standzuhalten, solange es nötig ist, und von seinem tiefsten Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

Wer hat gezeichnet?

Natürlich läßt sich ein klarer Ueberblick über die Beteiligung der einzelnen Gruppen der Bevölkerung an der Kriegsanleihe einstweilen überhaupt nicht gewinnen. Die Bankfachleute aber haben doch einen gewissen Ueberblick, und der geht nach der „Frankf. Zeitung“ dahin:

„Die Beteiligung der Industrie, namentlich der Rüstungsindustrie, war recht lebhaft. Dagegen haben die Zeichnungen des privaten Publikums etwas nachgelassen. Diese Kreise haben sich an den früheren Anleihen in so umfangreichem Maße beteiligt, daß sie bei ihrer immerhin beschränkten Vermögenslage nicht mehr so stark zeichnen konnten. Die Landwirtschaft hat nach bisherigen Beobachtungen mehr gezeichnet. Sie wird die Summe der durch kleine und mittlere Zeichnungen aufgebracht Beträge wahrscheinlich nach oben drücken.“

er der Täter ist. Das weitere wird sich finden. Vor allem ruhig Blut und nicht mit der Wimper geizt, das bitte ich mir aus, Herr Geheimrat! Und nun will ich Sie, solange wir uns in dieser Gesellschaft befinden, überall hin begleiten und nicht aus den Augen lassen. Beim Satan, Sie wären im Stande, und machten noch im letzten Augenblick alle meine Anstrengungen zu nichts. Und das wäre doch jammerlich, nicht wahr, Herr Geheimrat?“

(Fortf. folgt.)

Ungebrochene Wirtschaftskraft.

Mit dem wirtschaftlichen Auswuchern, womit uns die Feinde zu Kriegsbeginn bedrohten, ist nichts mehr. Den Siegen an der Front folgen die Siege im Innern. Wir stehen finanziell in einer Macht da, die wir selbst nicht bei uns vermutet haben.

Reichsbankpräsident Hakenstein hatte in einer in München vom Ministerium des Innern veranstalteten Vortragsfolge Mitte März die Erwartung ausgesprochen: „Noch einmal wird das deutsche Schwert draußen, der deutsche Wirtschaftshammer daheim harte Arbeit tun müssen. Auch diesmal werden die feindlichen Kräfte unseres Volkes die Oberhand gewinnen.“ Die Erwartungen des Reichsbankpräsidenten haben sich glänzend erfüllt. Mit Stolz darf auch diesmal das deutsche Volk auf das Erzielte blicken. Insgesamt waren bisher durch die sieben Kriegsanleihen 72,9 Milliarden Mark aufgebracht worden. Sie verteilen sich auf die einzelnen Anleihen in folgender Weise:

1. Kriegsanleihe	4 480 Millionen Mark
2. „	9 106 „
3. „	12 100 „
4. „	10 768 „
5. „	10 699 „
6. „	13 122 „
7. „	12 625 „

Derartige „Ergebnisse in der Deutung der Kriegskosten durch langfristige Anleihen hat kein anderer kriegsführender Staat aufzuweisen. Auch der neue Erfolg ist ein glänzendes Zeugnis von Deutschlands ungebrochener Wirtschaftskraft und dem unbegrenzten Willen des deutschen Volkes, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuhalten. Die Heerarmee steht treu hinter den mit der Waffe kämpfenden Volksgenossen. Unseren Feinden aber wird der achte Milliardenkrieg von neuem die Unüberwindlichkeit des deutschen Volkes auch auf wirtschaftlichem Gebiete deutlich vor Augen führen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 20. April 1918. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erkundungen beschränkt. Starker Feuerkampf bei Wissehaete und Baillou. Zwischen Scarpe und Somme lebte die Artillerietätigkeit gegen Abend auf; an der Aisne nordwestlich von Moreuil blieb sie tagsüber gesteigert.

In den Vogesen südwestlich von Markirch brachte ein erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 21. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht von Bayern und Deutscher Kronprinz.

An den Schlachtfeldern führten beiderseitige Erkundungen zu heftigen Infanteriegefechten. Bei La Bassée, Sens und Albert heftiger Feuerkampf. Auch zwischen Aisne und Oise war die Artillerietätigkeit vielfach reg.

Heeresgruppen v. Gallwitz und Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Mosel griffen niederländische Bataillone Amerikaner in ihren Stellungen bei Seicheprey an. Sie erklärten den Ort und fliehen bis zu zwei Kilometer Tiefe in die feindlichen Linien vor. Schwächere Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen, stärkere Angriffsbemühungen durch Niederhaltung im Anmarsch und in der Bereitstellung erkannter Truppen vereitelt. In der Nacht wurden unsere Sturmtruppen nach Zerkörung der feindlichen Anlagen in ihre Ausgangslinien zurückgenommen. Die blutigen Verluste der Amerikaner sind außerordentlich hoch. 183 Amerikaner, darunter 5 Offiziere, wurden gefangen, 25 Maschinengewehre erbeutet. Nordwestlich von Merbille (östlich von Ponta-Mousson) machten wir im Vorfeldkampf mit Franzosen Gefangene.

Rittmeister Freiherr v. Nichteusen errang an der Spitze der bewährten Jagdtruppe seinen 79. und 80., Leutnant Budler seinen 31. Lusttag.

D. f. n.

Ukraine.

Nach Ueberwinden feindlichen Widerstands bei Bierokob und Kart-Kasel haben sich unsere Truppen den Weg in die Krim gebahnt.

Mazedonische Front.

Reg. Tätigkeit des Feindes westlich vom Doiransee und in der Strumebene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern blühte Infanterieunternehmungen. Versuche des Feindes, über den La Bassée-Kanal nordwestlich von Bethune vorzudringen, scheiterten in unserm Feuer. Nordlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsaktivität in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Altkirch machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wenn der Krieg selbst 100 Jahre...

Kriegssphäre in den Vereinigten Staaten.

Die Ausbrüche krankhafter Kriegswut und fanatischen Deutungskraftes, die von Zeit zu Zeit aus Amerika zu uns herüberblitzen, stehen hinter den bekannten Tiraden der englischen Presse nicht nur in keiner Weise zurück, sondern scheinen sie noch überbieten zu

mögen. So ergreift das „Atlantic Constitution“ vom

24. Februar in folgenden wilden Kriegssphären: „Jeder amerikanische Bürger, der dieses Ehrentitels würdig ist, hat die felsenfeste Ueberzeugung, daß wir diesen Krieg gewinnen müssen. Ein Friede, der geschlossen wird, solange noch ein Atom deutscher Macht vorhanden ist, kann nur ein vorübergehender Friede sein: denn Deutschland ist heute fester denn je dazu entschlossen, dem gegenwärtigen Kriege einen zweiten Krieg folgen zu lassen.“

Daher muß das „Preußentum“ nicht nur beseitigt sondern erstickt werden. Diese Giftpflanze muß ein für allemal vom Erdboden verschwinden: auch darf nicht die geringste Wurzelfaser dieser Pflanze mehr im Erdboden verbleiben, denn wie ein Krebsgeschwür würde sie sich weiter entwickeln und über kurz oder lang wieder giftige Sprößlinge hervorbringen. Deutschland nicht vollständig vernichtet, würde mit Hilfe seiner Bundesgenossen nach Ablauf von 25 Jahren imstande sein, eine Armee von 20 Millionen Mann aufzustellen, um, gestützt auf diese Macht, die Welt Eroberungspläne in die Tat umzusetzen, die heute an dem Widerstande seiner Feinde scheitern mußten.

Um dies zu verhindern, muß der Krieg unter allen Umständen bis zu einem absoluten und endgültigen Siege über Deutschland fortgesetzt werden, und sollte es noch zehn oder zwanzig Jahre dauern. Es muß weitergekämpft werden, bis wir dazu imstande sind, Deutschland bis in die kleinsten Einzelheiten den Frieden zu diktieren. Heute gibt es in den ganzen Vereinigten Staaten keinen einzigen Menschen mehr, der sich einen Frieden ohne endgültigen Sieg vorstellen könnte.

Und wenn der Krieg selbst 100 Jahre dauern sollte, es wäre nicht zu lange im Hinblick auf den Preis, für den wir kämpfen: die vollständige und endgültige Verschmetterung Deutschlands.“

Soweit das amerikanische Blatt. Man wird aber gut tun, diesen wilden Ausbruch eines tobsüchtigen Feindschänders nicht ernst zu nehmen. Alles deutet darauf hin, daß ein Umschwung nahe bevorsteht.

Neues vom Tage.

Veränderte Kriegsziele.

Aus Berlin schreibt man dem „Hamburgischen Korrespondenten“: Es sind Unterhandlungen zwischen der Regierung und dem Reichstag im Gange, die schon für die nächste Zeit eine amtliche Abgabe der Mehrheitsparteien an die Friedensentscheidung vom 19. Juli herbeiführen soll. Es verläutet sowohl in der Wilhelmstraße wie in gut unterrichteten Reichstagskreisen, daß die Frage einer solchen Abgabe zu den Gegenständen gehöre, die lediglich im Hauptquartier im Beisein des Reichskanzlers eingehend besprochen worden sind. Die Regierung scheint die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß es in dieser hochwichtigen Frage rascher wäre, eine klare Stellung sowohl vor dem Volke wie auch vor dem feindlichen Ausland zu nehmen. Man glaubt heute infolge der größeren Kriegsdauer und der dadurch herausgehobenen Mehrheiten ein begründetes Recht auf entsprechende Mehrforderungen an den unnachgiebigen Feind in aller Öffentlichkeit vorzutragen zu sollen. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Juli-Entscheidung ein Angebot von unserer Seite darstelle, das unumgänglich Monate und Jahre lang auf seine Annahme zu warten habe.

Reine Geheimsendungen mehr.

Deklarationspflicht für Lebens- und Futtermittel.

Um den unserer Ernährungswirtschaft durch den Schleichhandel besonders auf dem Gebiete der Wirtschaftung des Getreides und der Hülsenfrüchte sowie der Erzeugnisse aus diesen Früchten drohenden Gefahren wirksamer zu begegnen, hat es sich als erforderlich herausgestellt, den Eisenbahntransport aller von der Reichsgüterbeförderung bewirtschafteten Güter unter eine besondere Ueberwachung zu stellen.

Um eine Grundlage für die Kontrolle zu schaffen, wird bei allen Bahnsendungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen, Hirse sowie den Erzeugnissen aus diesen Früchten durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes die Deklarationspflicht eingeführt. Wer die in der Verordnung näher bezeichneten Güter mit der Eisenbahn in Wagenladungen, als Stückgut oder als Erzeugnis versendet, hat den genauen Inhalt der Sendung auf dem Frachtbrief oder dem sonstigen Beförderungspapier (z. B. der Eisenbahnverkehrsbescheinigung) anzugeben.

Um der Eisenbahnverwaltung die Prüfung zu erleichtern, ist § 1 Abs. 2 für die feinsten Getreidearten, ferner für die Hülsenfrüchte, für das Getreide und die Erzeugnisse aus Getreide und Hülsenfrüchten die Bezeichnung eines Kennwortes auf dem Frachtbriefe der dem sonstigen Beförderungspapier vorgegeben.

So hat der Versender bei Versendung von Getreide aus Getreide, auch in Mischung mit Hülsenfrüchten, sowie bei Speis — Dinkel, Weizen, Emmer, Einkorn die Bezeichnung „Getreide“, bei Hülsenfrüchten die Bezeichnung „Hülsenfrüchte“, bei Erzeugnissen aus Getreide die Bezeichnung „Erzeugnisse aus Getreide“ und bei Erzeugnissen aus Hülsenfrüchten die Bezeichnung „Erzeugnisse aus Hülsenfrüchten“, bei Früchten, die zur Ausaat bestimmt sind, die Bezeichnung „Saatgut“ hinzuzufügen. Die wissenschaftliche und die handelsrechtliche Bezeichnung der Deklarationspflicht fällt unter die Strafe des § 2 der Verordnung.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im April.

Vom April heißt's immer noch: — Er hat seine Taunen. — Aber heute weht er doch — freudiges Erkennen. — Denn sein Wollen sonnig, mild — wirkt allerwegen. — ein bezaubernd Frühlingsbild — leuchtet uns entgegen. — Was im Winter uns bedroht, — kann uns nicht mehr reizen. — Schnell verfliehet die Kälte, — wenn wir nicht mehr heizen. — Dieser Monat meint es gut — auch in dieser Frage. — Wie er formlich Wunder tut — sein wir alle Tage. — Auch die neue Sommerzeit — kommt uns jetzt zu gute, — daß des Tages

...von
...tastien:
...Chren-
...zeugung,
...Friede,
...deutscher
...bergehender
...fester denn
...riege einen
...nur beise-
...auf ein
...auch darf
...lange mehr
...reischenden
...kurz oder
...en. Deutsch-
...Hilfe sei-
...fahren im-
...nen Mann
...die Welt-
...die heute
...müßten.
...leg unter
...endgültig-
...urden, und
...auern. Es
...instände
...heiten den
...nen ganzen
...chen mehr,
...Sieg vor-
...re dauern
...auf den
...ndige und
...wird aber
...obfichtigen
...les deutet
...orsteht.

...tischen Kor-
...den der Re-
...on für die
...r Mehr-
...ng vom 19.
...n der Wil-
...reifen, daß
...ständen ge-
...des Reichs-
...Regierung
...daß es in
...ne klare
...vor dem
...te infolge
...durch her-
...Recht auf
...igen Feind
...Regierung
...cheidung ein
...ich Monate
...habe.

mehr.
ermittel.

durch den
der Be-
früchte
drohenden
sich als
transport
eten Güter
len.

zu schaffen,
etwende,
den Er-
ndung des
die De-
Berord-
enbahn in
teggut ver-
auf dem
ungspapier
Speßgust)

rufung zu
meren Ge-
er das Ge-
nd Hülsen-
auf dem
ungspapier

von Ge-
it Hülsen-
...Eme-
Hülsenfrü-
zeugnissen
aus Ge-
schichten die
Bezeich-
liche und
licht fällt

...Baunen. —
...Denn sein
...bezaubernd
...im Winter
...nell verflie-
...Dieser
...Die er form-
...auch die neue
...des Tages

Helligkeit — länger uns umfalte. — Noch in Sonnenlicht
getaucht — ist die Abendstunde. — und kein Vampenlicht ge-
braucht — man aus diesem Grunde. — Kam wohl sonst
der Reiz ins Land. — gab's noch Stoff und Wille. — Schmols
spielte das „Gewand“ — eine große Rolle. — Aber heut' zur
Frühlingszeit — darf man nichts verschwenden. — und man
läßt aus Sparsamkeit — alles, alles wenden. — Wenn die
Gattin heut' zum Mann — spricht vom neuen Gute. — blickt
er sie betroffen an: — Spare, meine Gute! — Ob der alte
dir gefällt. — warte ihm die Treue. — aber hast du zu viel
Geld. — zeichne Kriegsanleihe! — Eine neue Zeit begann. —
viel steht auf dem Spiele. — Doch sie führt mit Macht berg-
an — und zum großen Ziele. — Während wir im deutschen
Land — uns des Frühlings freuen. — mußten die am Themse-
Strand — sein Erscheinen scheuen. — Un're Krieger, treu
vereint. — stehn im Schlachten-Tosen. — Hieb auf Hieb trifft
Feind auf Feind. — Briten und Franzosen. — Vorwärts stür-
men unzerzagt — un're tapfern Streiter. — und ein deutscher
Frühling lag — uns zum Heil! — —

Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

— Das Bier kann so dünn wie möglich sein — das ist
der Sinn eines Bescheides, den der Präsident des Kriegs-
ernährungsamtes auf eine Anfrage, ob Bier unter 2% Stamm-
würze noch als Bier anzusprechen sei, oder ob solche Getränke
die Bezeichnung „Bier“ tragen müßten, erteilt hat. Nach
dem Brauereigesetz, so erklärte Herr v. Walbow, besteht eine
untere Grenze für den Stammwürzegehalt von Bier nicht.
Voraussetzung für den Begriff Bier sei lediglich, daß das Getränk
ordnungsgemäß nach dem vorgeschriebenen Brauverfahren mit
zulässigen Stoffen hergestellt sei.

— Tod beim „Deichseilritt“. Auf die Deichsel eines
an einen zweiten angehängten fahrenden Dampfwagens
hatte sich in Altlandsberg ein etwa zehnjähriger Knabe
aus Süd gesetzt. Er fiel herunter, und der Wagen ging
ihm über den Leib, er brach ihm einen Arm und zer-
quetschte die Rippen und die Lunge. Der Knabe
starb daran.

— Gemeinshädlicher Kaninchenfütterdiebstahl. Aus
Sachsen wird berichtet, daß dort aus Roggenfeldern,
die grüne Saat, wo sie am fettesten steht, als Futter für
Kaninchen und Ziegen weggestohlen wird. — Hier liegt
nicht nur Diebstahl vor, sondern auch noch ein Vergehen
gegen die gesetzliche Verordnung des Bundesrats, nach
der bekanntlich junge Saat auch von Besitzern nur
mit Genehmigung der Behörde gemäht und verfrach-
tet werden darf.

— Elektrischer Selbstmordversuch. Ein Kellnerleh-
ling aus einem Brandenburger Weinrestaurant unter-
nahm wegen begangener kleiner Veruntreuungen einen
Selbstmordversuch, indem er bei Klein-Kreuz die elek-
trische Hochspannungsleitung erkletterte und sich mit
den Händen an den Draht hängte. Der Unglückliche
verbrannte sich beide Arme völlig und fiel dann herab,
wo er in bedenklichem Zustande aufgefunden wurde.

— „Ein Soldat hat's gegeben, ein Soldat hat's ge-
nommen.“ Ein seltsames Geschehnis ereignete sich
dieser Tage auf dem Bahnhof Kremfien in Oester-
reichisch-Schlesien. Ein junges Weib, in einem Stel-
kissen einen Säugling auf dem Arme, hat einen Ur-
lauber recht herzlich, doch auf einige Augenblicke ihr
Kind zu halten; sie wollte sich nur eine Fahrkarte
lösen. Noch ehe der Soldat sich befinden konnte, trug
er auch schon die kleine Last auf dem Arme. Er war-
tete geduldig auf die Rückkehr der Mutter, aber als
der Zug und alle Personen längst den Bahnhof ver-
lassen, wurde er inne, daß die verschwundene Mutter
das Kind mitgehen lassen wollte. Als dann
das Kind wegen eines ihm passierten Unglücks ein jäm-
merliches Geschrei anhub, wußte man die Kissen auf
und fand darin einen Zettel, auf dem geschrieben
stand: „Ein Soldat hat's gegeben, ein Soldat hat's ge-
nommen.“ Der so schwer getroffene Urlauber machte
gute Miene zum bösen Spiel: er nahm den Findling
mit nach der Heimat und gedenkt, ihn großzuziehen.

— Fang eines Nieserottfisches. Seit einigen Tagen
hielt sich in der Aller (Nebenfluß der Donau) ein
Nieserexemplar von einem Rotfische auf, der an-
scheinend dem Raichgeschäfte oblag. Der Rotfisch, den
Fischhändler Abe mittels Haken und Stecher fing, ist
125 Zentimeter lang, misst im Umkreis 60 Zentimeter
und hat ein Gewicht von 18 Kilogramm.

— Vom neuen Niesengeschäft weiß man in Paris
vieles zu erzählen. So phantasiert „Homme libre“,
Clemenceau's Blatt: „Die weittragende deutsche Kanone
ist eine Ueberraschung, gehört aber in die Kategorie
der Luxusartillerie, der Bluffartillerie und hat
nicht das geringste militärische Interesse, da ihre Zer-
störungskraft gleich Null ist. Das Rohr dürfte 30 Meter
lang sein, die Anfangsgeschwindigkeit etwas größer
als 1200 bis 1300 Meter in der Sekunde. Das Geschöß
steigt wohl 60 000 bis 65 000 Meter und legt den
größten Teil seiner Bahn in den dünnen Luftschichten
zurück, die ihm weniger Widerstand bieten. Jedes
derartige Geschöß kann höchstens 30 Schüsse ver-
feuern, da die Abnutzung zu groß ist. Herstellung,
Transport und Aufstellen eines derartigen Geschüzes
bedingen Kosten und Arbeit, die in keinem Verhältnis
zu den erreichbaren Resultaten stehen. Die Anzahl
derartiger Geschüze, über die die Deutschen verfügen,
muß demnach sehr gering sein. Die Untersuchung der
Geschößpitzen ergab, daß die abgeschossenen Granaten
eine Waddende von 3 bis 4 Zentimeter haben und
das Schlupfmaß 7 bis 8 Zentimeter dick ist. Im übrigen
ist die Stellung der Kanone von unseren Fliegern
festgestellt und das konzentrische Feuer unserer
schweren Batterien dürfte sie bald, zum min-
desten für einige Zeit, zum Schweigen bringen.
Da das deutsche Geschöß zweifellos in einem Tunnel
untergebracht ist und nur im Augenblick des Abfeuerns
seinen Schuß zeigt, dürfte es natürlich schwer sein,
das Geschöß selbst zu zerstören. Man kann aber den
Zugang zu ihm und seine Waddis dezent zerstören, daß
es damit für mehrere Tage kampfunfähig gemacht
wird.“

— Mit den 30 Schüssen ist es natürlich gleich fehl-
gerichtet, das hat Paris im, schon längst gemerkt.
Und das „konzentrische Feuer der schweren Batterien“
hat natürlich auch nicht viel Bedeutung; denn diese
schweren Batterien sind in die Hände der
Deutschen überfallen worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 23. April. Das glänzende Ergebnis der
8. Kriegsanleihe übertrifft alle hochgeschraubten Erwartungen
und liefert den Beweis, daß das deutsche Volk in seiner größten
Mehrheit bereit ist, die Opfer zu bringen, die zum endgültigen
Sieg erforderlich sind. Unsere tapferen Krieger werden daraus
die Zuversicht entnehmen, daß die Heimat hinter ihnen steht
und nichts preisgeben will, was sie uns mit Aufopferung ihres
Lebens errungen haben. Aber auch unseren Feinden wird durch
dieses Ergebnis aufs Neue der Beweis geliefert, daß wir nicht
zu besiegen sind, gleichviel in welcher Form. Möchten sie dies
doch endlich einsehen lernen und sich ihre wahnwitzigen Pläne
aus dem Kopfe schlagen.

* Laasphe, 23. April. Wir möchten nicht verschlen, auch
an dieser Stelle auf den am kommenden Sonntag stattfindenden
Giederabend der Konzert- und Orationsängerin Frä. Täger
aus Marburg empfehlend hinzuweisen, geht derselben doch der
Auf einer hervorragenden Sängerin voraus, die bereits in ver-
schiedenen Wohlthätigkeitsvorstellungen mit bestem Erfolge auf-
getreten ist. Das uns vorliegende reichhaltige Programm wird
jedem Geschmack gerecht und verspricht einen höchst genussreichen
Abend. Wir wünschen der jungen, talentierten Künstlerin auch
hier ein volles Haus.

□ Laasphe, 23. April. Der Bienenzuchtverein
Banfetal hielt am 21. b. Mts. im hiesigen Rathaus seine
erste Jahresversammlung ab. Die Tagesordnung hatte einen
zahlreichen Besuch gerechtfertigt, es fiel besonders auf, daß
nicht einmal alle Mitglieder aus Laasphe und Amalienhöhe
erfahren waren. — Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung
um 4 1/2 Uhr unter Darlegung der Gründe, die ihn veranlaßt,
das vorliegende Thema auf die Tagesordnung zu setzen und
erteilt darauf Herrn Weide das Wort zu seinem Vortrage über
„Räuberei auf dem Bienenstande“. Vortragender zeigte in
kurzen, prägnanten Sätzen, wie die Räuberei zu erkennen sei
und gab darauf die Mittel an, wie sie zu verhüten und angerich-
tete Schäden zu heilen wären. Der Vortrag entsprang einer
langen, erfolgreichen, intensiven Praxis, was auch in der sich
anschließenden, sehr anregenden Diskussion sich zeigte. — In
dem folgenden freien Gedankenaustausch kamen verschiedene Hoff-
nungen und Wünsche zum Vorschein, deren Verwirklichung das
nächste Streben des Vereins sein soll. Es wurde dann die
Tagesordnung für die nächste in Banfetal stattfindende Versamm-
lung festgelegt. Darauf dankte der Vorsitzende dem Referenten
für den anregenden Vortrag und auch allen, die sich an der
Diskussion beteiligten und schloß um 6 1/2 Uhr die Versammlung.

* Laasphe, 23. April. Der Gefreite Wilh. Blecher im
Feldart.-Regt. 274 erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Unsern
Glückwunsch. — Der Unteroffizier Adolf Söder, Inhaber
der Kriegsverdienst-Medaille, ist auf dem Westlichen Kriegs-
schaulatz zum Sergeanten befördert worden.

* Laasphe, 23. April. Der Bandsturmmannt Albrecht Bödner
von hier, welcher im weßl. Gieppengebiet einen seit längerer
Zeit in geschickter Weise betriebenen Pferdebeschmuggel
aufdeckte, erhielt vom Generalkommando eine Belohnung von
500 Mark.

□ Laasphe, 23. April. Dem Kanonier Heinz. Schreiber
im Art.-Regt. 63 wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem
Feinde in den schweren Kämpfen im Westen das Eisene Kreuz
2. Klasse verliehen. Unsern Glückwunsch.

* Laasphe, 23. April. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt
auf dem weßl. Kriegsschaulatz der Kanonier Frh. Sack-
mannshausen von hier. Unsern Glückwunsch!

Gründelbräut, 23. April. Wie wir erst nachträglich er-
fahren, verstarb die vor etwa 14 Tagen in das Haus der
Schwester Heinrich Wolf hier selbst einzubereichen. Wolf steht
von Anfang des Krieges im Felde und seine Frau befindet
sich mit ihrem Kindchen allein in dem etwas vom Orte ab-
gelegenen Hause. Jedenfalls haben die Diebe davon Kenntnis
gehabt. Die Frau wurde durch ein auffälliges Geräusch aus
dem Schlaf geweckt und als sie das Fenster öffnete, um nach
der Ursache zu forschen, sah sie zwei Männer mit geschwätzten
Gesichtern, die sich an der Schalltür zu schaffen machten. Auf
die Frage, was sie da machten, erhielt Frau Wolf keine An-
wort. Sie nahm kurz entschlossen ein zur Hand stehendes un-
ausgesprochenes Geschütz und gab den unheimlichen Gesellen den
Inhalt über die Köpfe, worauf sie sich schleunigst in der Rich-
tung der Pulversabrik entfernten. Jedenfalls hatten die Leute
nichts Gutes vor und die Geistesgegenwart der Frau Wolf
verdient alle Anerkennung.

Gründelbräut, 23. April. In unserm Orte ist jetzt auch
eine Schuh-Reparaturwerkstätte für das Amt Gründelbräut einge-
richtet, für deren Leiter der Schuhmachermeister Heinrich Grebe
hergestellt bestimmt worden ist.

Auszug aus den Verurtheilten 1080—1115.

1. Es starben den Geldentod:
1. Sergt. Otto Niebels, Wunderhausen.
2. Sergt. Friedrich Schuppert, Laasphe, gest. an seinen Wunden.
3. Unteroff. Heinrich Hoffmann, Rüppershausen, bish. vermisst
gem., gefallen 16. 4. 17.
4. Sergt. Adolf Schmidt, Vermerhausen, tödlich verunglückt.
5. Georg Gader, Giesse, gest. infolge Krankheit 12. 5. 17.
6. Heinrich Dietrich, Herberhausen, bish. vermisst, gest. (A.N.).
7. Heinrich Krämer, Wemlichhausen, bisher in Gefangenschaft,
gest. infolge Krankheit in Giesse.
8. Carl Hammer, Fischelbach, gest. am 14. 1. 1916 infolge Krankheit.
9. Albert Giesecke, Verleburg.
Ehre ihrem Andenken!

2. Verwundet:
1. Sergt. Gustav Wehndt, Schameber, l. verw.
2. Sergt. Albert Langendach, Laasphe, l. verw.
3. Sergt. Heinrich Bomhof II, Steinbach, schw. verw.
4. Ernst Schäfer, Niederlaasphe, l. verw.
5. Friedrich Dietrich, Rüppershausen, l. verw., b. d. Truppe.
6. Heinz. Weß, Fischelbach, l. verw.
7. Carl Schneider, Laasphe, l. verw., b. d. Truppe.
8. Ludwig Wenfer, Laasphe, l. verw.
9. Ludwig Mann, Gründelbräut, l. verw., b. d. Truppe.

3. Vermißt:
Unteroffizier Ludwig Schuppert, Laasphe, schw. verw. und
vermisst.

3. Berichtigung:
1. Friedr. Vollenfeld, Gründelbräut, bisher verm., in Gefangen-
schaft A. N. 20. 8. 17.
2. Heinrich Martin, Langewiese, bisher verm., in Gefangen-
schaft A. N.
3. Ludwig Wagner, Weidenhausen, bisher verm., in Gefangen-
schaft A. N.
4. Heinrich Friedrich, Berghausen, bisher als gefangen gemeldet,
war in Gefangenschaft Kassel (Sengerheide, Waldheim.)
Verleburg, den 22. April 1918.

Der c. Landrat: J. B. Weber, Kreissekretär.

Eingelaut.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir
nur die pfegepflichtige Verantwortung.

Feudingen, 21. April. Die Kriegsanleihe-Zeichnungs-
zeit liegt hinter uns und wir alle freuen uns des opferwilligen
Sinnes auch unserer Wittgensteiner Bevölkerung. Um so schmerz-
licher mußte es aber berühren, als gleich nach Zeichnungs-
schluß bekannt wurde, daß jeder Kartoffelselbstverfänger noch 45 Pfd.
Kartoffeln pro Kopf abgeben müsse. Nun wette ich darauf, daß
diese Kartoffeln nicht mehr da sind, wenngleich sie auch den
Leuten belassen wurden, denn es hat doch wohl jeder angenommen,
daß der letzte Monat ein Geschenk sein sollte. Da Mitte bis Ende
August auch hier an Kartoffel rangukommen ist ist somit bei
den meisten Leuten dieses Quantum schon jetzt zugeföhrt worden.
Weshalb in aller Welt macht man denn in der Erntezeit immer
die schönen Versprechungen, wenn man sie nicht halten kann?
Dann sollte man doch lieber sagen: Wir haben zwar gut ge-
erntet, aber richtet euch ein, es geht doch knapp her. Die Rärzung
der Produktion hat schon viel böses Blut erregt, zumal den
Selbstverfängern im vergangenen Herbst durch fast alle Zeitungen
plausibel gemacht wurde: Ihr behaltet eure 18 Pfd. Korn pro
Person; dieses Versprechen konnte kaum 2 Monate gehalten
werden, da kamen 17 Pfd. und endlich wurden es wieder 18 Pfd.
Ich höre da entgegen, im vergangenen Jahr seien es auch nur
18 gewesen; das ist ja richtig, wie aber waren auch damals die
Preisverhältnisse und wie sind solche heute? „O schöne Zeit“
usw. Doch der Zweck dieser Zeilen ist nicht, Klageklieber anzu-
klimmen, aber das muß ein für allemal festgestellt werden:
Der kleinbäuerliche Besitz sowie das Zergewirtschaftssystem im
hiesigen Kreise kann doch nicht im Entferntesten verglichen
werden mit dem großbäuerlichen Besitz im Osten und anderswo,
und jeder der rechnen kann, hat schon längst herausgerechnet,
daß nicht allwärts die Abgaben erfolgen wie hier, sonst müßten
wir, wenn auch nicht im Ueberfluß, so doch anfänglich durch-
kommen können. Vor einiger Zeit ging als Beruhigungsmittel
durch die Zeitungen, zur Zeit der Frühjahrseinstellung und der
Gewernte sollten für die landwirtschaftlichen Arbeiter Schwer-
arbeiter-Wotmarken ausgegeben werden, bis heute aber hört
und sieht man nichts davon. Geduld ist eine schöne Tugend
der Wittgensteiner Bevölkerung, aber wie es in der letzten Zeit
gegangen hat, geht's doch über die Geduld. Ueberall hört man
daher auch schon jetzt Klagen, die hier nicht wiedergegeben
werden können, aber wohlberechtigt sind. Hoffen! Ich trage
diese Zeilen dazu bei, daß etwas gelinder verfahren wird. W.

Ferkel.

Noch im Laufe dieser Woche treffen die ersten vom
Kommunalverband beschafften Ferkel hier ein. Weitere
Sendungen werden folgen. Näheres wird in den einzelnen
Gemeinden bekannt gegeben werden.

Zugleich warne ich, weiter so hohe Preise für Ferkel
zu fordern, wie es hier und da in letzter Zeit geschehen
sein soll. Ich würde andernfalls wegen Verstoß gegen die
Kriegswucherverordnungen unnaßschuldig einschreiten.

Verleburg, den 22. April 1918.

Der c. Landrat. Dr. Kreischaar.

Bekanntmachung der Stadt Laasphe.

Betr. Lebensmittel.

1. Auf Bezugsabschn. 47 entfällt 60 Gr. Limburger Käse.
2. " " 48 " 1/2 Pfd. Marmelade.
3. " " 49 " auf 2 Karten 1 Paketchen Süßholz.

Ablieferung der Quittungen an die Stadtkasse bis
Montag den 29. April.

Betr. Futtermittel.

Runkelrüben werden noch beim Bürgermeisteramt
abgegeben.

Laasphe, den 23. April 1918.

Der Bürgermeister: Verensmann.

Achtung!

Laasphe, Auf der Lache
Sonntag, den 28. April

Kartoffelbelustigung,

wozu freundlichst einladet

Frau van Elkan.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe:
am Mittwoch den 24. April
an Inhaber der früheren
Lebensmittelfarten

Nr. 1—250 von 8—9 Uhr
über 250 " 9—10
Preis 2,00 Mk. das Pfd.

Es erhält jede Person 62 1/2
Gramm.
Besitzer von Rüben erhalten
keine Butter.

Laasphe, den 23. April 1918

Der Bürgermeister:

Verensmann.

Kraft. evang.

Mädchen,

welches in aller Hausarb. er-
fahren ist u. gute Zeugn. be-
sitzt, wird in Kl. Haush. (2
Pers.) zum 1. o. 15. Mai ge-
sucht von

Frau Geh. Dr. Dide,
Godesberg a. Rhein,
Bachstraße 22.

Landrantenkasse

des Kreises Wittgenstein.

Mittwoch den 1. Mai,
nachm. 2 1/2 Uhr findet im
Gasthaus R. Däumner zu
Verleburg die ordentliche

Ausschuss-Sitzung

statt, zu der die Mitglieder des
Ausschusses hierdurch einge-
laden werden.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrech-
nung für 1917 und Ent-
lastung des Mandanten.
2. Bericht des

Verleburg, den 22. April 1918.

Der Vorsitzende des

Vorstandes.

Hornung.

Ein gesunder, kräftiger

Lehrling

für sofort gesucht.

Oskar Wenfer,
Schmiedemeister
in Feudingen.



Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein guter Bruder, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter

Unteroffizier und Offiziersaspirant Ludwig Mengel

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

im blühenden Alter von 21 Jahren, bei Rückkehr von einem Bombenfluge den Heldentod erlitten hat.

Voll Begeisterung zog er im Herbst 1914 als Kriegsfreiwilliger hinaus, sein Vaterland zu verteidigen.

Nunmehr hat er seine Vaterlandsliebe mit dem Tode besiegelt.

Am 14. April ist er mit seinen beiden Kameraden auf dem Ehrenfriedhof zu Valenciennes unter allen militärischen Ehren beigesetzt worden.

In tiefer Trauer

Im Namen der Hinterbliebenen

L. Mengel.

Laasphe, Westl. Kriegsschauplatz, den 22. April 1918.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst absehen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige!



Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft im Herrn heute morgen 10³/₄ Uhr unsere innigst geliebte einzige Tochter und Schwester

Auguste Born

im 24. Lebensjahre.

Laasphe, den 21. April 1918.

In tiefem Schmerz:

Familie Heinrich Born.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. April, nachmittags 4¹/₂ Uhr statt.

Kiederabend

der Konzert- und Oratorienlängerin
Frä. Otty Träger aus Marburg

Sonntag den 28. April, abends 7¹/₂ Uhr
im Wittgensteiner Hof zu Laasphe.

Karten zu 2 M., 1 M. und Schülerkarten zu 60 Pfg. sind in den Buchhandlungen von Imgardt und Jung zu haben.

Ein
kleines Wohnhaus
mit Gartenanteil
von auswärtiger Familie (4 erwachsene Personen) sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle der Wittg. Stg.

Schuhnägel

wieder eingetroffen. Versand nach auswärts. 1000 Stück-Paket 6.50 M. nebst Porto.

Fr. Freudenberg,
Weidenau-Sieg, Talstr. 57.

Wir suchen jugendliche

Arbeiter

und
Arbeiterinnen.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Eine guttühende
Glucke zum Prüfen
zu kaufen oder zu leihen gesucht.

Spediteur Fr. Langenbach,
Laasphe.

Codesanzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, nach langem, mit viel Geduld ertragenem Leiden heute morgen um 6 Uhr unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Afflerbach

geb. Lange

im Alter von 51 Jahren zu sich in die Ewigkeit heim zu holen, nachdem ihr vor noch nicht Jahresfrist unser lieber Vater und unser Großvater vorausgegangen sind.

Die tieftrauernden Kinder

Wilhelm Afflerbach
Luise Afflerbach
Christian Afflerbach
Gustav Afflerbach
Adolf Afflerbach
Katharine Afflerbach
Karl Afflerbach
Hedwig Afflerbach
Marie Afflerbach geb. Wöbster.

Womelsdorf, westl. Kriegsschauplatz, Wirtelbach, Erndtebrück u. Roßbach, 19. April 1918.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Lebensmittel.

Für den Monat April kommt zur Verteilung auf jede GS., KS. und V.-Karte

- 1) auf die Zuckerkarte II 500 Gramm
Stumpfsucker zum Preise von 42 Pfg. je Pfund.
Plattensucker " " " 44 " " "
2) auf die Lebensmittelkarte B 150 Gramm Gries = 32 Pfg.
3) auf die Lebensmittelkarte Nr. 2 ungefähr je 170 Gramm Kaffeezusatz, je nach Originalpackung in ¹/₆-, ¹/₄- und ¹/₂-Pilo-Packung zum Preise von 84 Pfg. je Pfund.

Ferner kommen noch zur Verteilung je 5 Eier auf den Kopf der nicht hühnerhaltenden Bevölkerung.

Nähere Anweisung über die Eierverteilung erfolgt durch die Bürgermeisterien und Ämter.

Berleburg, den 18. April 1918.

Der Kreisausschuß. Dr. Kreischmar.

Wir errichten in allen Bezirken noch

Sammelstellen

zum Sammeln von Wildfrüchten, insbesondere

Waldbeeren, Himbeeren,
Pilzen etc.

nach den Anordnungen der Wildfruchtgenossenschaft. Guter Verdienst.

Fauerländische Obstproduktions-
Industrie, G.m.b.H., Meschede.

Kaufmännische Organisation für den Reg.-Bez.
Arnsberg der Wildfruchtgenossenschaft der Reichs-
stelle für Gemüse und Obst, Berlin.

Die ordentliche

Generalversammlung

der

Wiesengenossenschaft „Aue“

zu Laasphe findet

Mittwoch den 24. April, nachmittags 6 Uhr
in der 1. Schulklasse statt, zu welcher die Wiesengenossen hiermit eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten werden.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Jahres-Rechnungen pro 1915 und 1916 und Entlastung derselben.
2. Wahl eines Revisanten.
3. Festsetzung der Jahresbeiträge.
4. Ausfertigung einer Parzelle aus dem Genossenschafts-Verband.
5. Verschiedenes.

Laasphe, den 18. April 1918.

Der Genossenschafts-Vorsteher.
Fr. Schaefer.